

Wahre Gnade

von Shlomo Yaffe

Nach dem Debakel mit dem Goldenen Kalb überlegte Mosche, wie die Juden Gottes Vergebung erlangen konnten. Deshalb enthüllte ihm Gott die dreizehn göttlichen Attribute der Gnade, die allen künftigen Generationen den Weg zur Buße und Heilung öffneten:

Und der Herr ging vor ihm vorbei und verkündete: „Herr, Herr, gütiger Gott, barmherzig und gnädig, langsam im Zorn und voll liebevoller Güte und Wahrheit für Tausende, der Missetaten, Aufruhr und Sünden vergibt; er reinigt ...“ (Exodus 34:6–7).

Das wirft eine interessante Frage auf: Warum ist Wahrheit ein Attribut der Gnade? Mitgefühl und Güte passen dazu – aber Wahrheit? Die Wahrheit ist ein strenger und gerechter Richter, der nicht bereit ist, Missetaten zu übersehen. Aber unsere Sünden sind nur an der Oberfläche wahr, nur in einem bestimmten Augenblick, und sie beflecken nur eine äußere Schicht des Selbst. Das hebräische Wort für Sünde ist Chet. Das bedeutet „das Ziel verfehlen“ oder „ein Defizit haben“. Im Grunde sind wir keine Übeltäter; wir nutzen nur unser Potenzial nicht. Die dreizehn Attribute der Gnade und die damit verbundene Idee der Teschuwa – korrekt als „Rückkehr“ zum wahren Selbst übersetzt – sind der Weg zu unserem Potenzial, unserem wahren Selbst. Dieses Potenzial bleibt ganz und unbeeinflusst, wenn wir vorübergehend Umwege machen.

Wenn wir diese Attribute anrufen, verbinden wir uns mit dem Ursprung alles Seins, der tiefer in uns wurzelt als jede Sünde. Der stärkste Wirbelsturm wühlt nur die Oberfläche des Meeres auf, während die Tiefe ruhig bleibt. In unserer Seele gibt es einen Ort, der innig mit dem Unendlichen verbunden ist und den die Folgen unserer Sünden nicht erreichen. Wenn wir diese Ebene der Existenz wecken, finden wir neue Kraftreserven, um unser Leben zu ändern.

Wir sind fundamental, wesenhaft und wahrhaftig göttlich und gut. Wir können diese Wirklichkeit jederzeit erreichen. Und die Wahrheit, das göttliche Attribut, entfernt alle äußeren Schichten und sieht uns so, wie wir wirklich sind.

Gut Schabbes

Nr.277 Paraschat Ki Tisa 5770

Ein Blinder sieht rot

Der große Gelehrte Mosche ben Maimon (Maimonides), auch als Rambam bekannt, war ein guter Arzt und betreute den Sultan von Ägypten und dessen Familie. Er war nicht der einzige Arzt im Palast, aber weil der Sultan ihn den anderen vorzog, wurden diese neidisch und schmiedeten Pläne, um den Rambam beim Sultan anzuschwärzen. Aber der Herrscher ließ sich nicht beirren. Jedes Mal, wenn ein Komplott fehlschlug, gewann der Rambam beim Sultan an Ansehen. Aber die Feinde des Rambam ruhten nicht. Schließlich wurde der Sultan wütend. „Ihr Scharlatane gebt wohl nie auf! Wie oft wollt ihr noch mit euren dummen Geschichten und lächerlichen Anschuldigungen gegen ben Maimon zu mir kommen? Diesmal fordere ich euch auf zu beweisen, dass ihr dem jüdischen Arzt überlegen seid!“ Die Ärzte freuten sich, denn sie waren sicher, den verhassten Juden endlich auszustechen. Am nächsten Tag erschienen sie zur vereinbarten Stunde mit einem unbekanntem Mann im Palast. „Dieser Mann, Majestät, ist von Geburt an blind. Aber wir werden ihn vor Euren Augen heilen! Das kann Ben Maimon bestimmt nicht.“ Der Sultan schüttelte den Kopf. „Lügner! Es ist unmöglich, jemanden zu heilen, der blind geboren wurde.“ Daraufhin trat einer der Ärzte vor und rieb die Augen des Mannes mit einer Salbe ein. Alle starrten den Mann an und warteten auf das Ergebnis. Würde der Blinde wirklich wieder sehen? Plötzlich schrie der Mann: „Ich kann sehen! Ich kann sehen!“ Noch bevor jemand ein Wort sagen konnte, wedelte der Rambam mit einem Schal vor dem Gesicht des Mannes. „Welche Farbe hat dieser Schal?“, fragte er. Der Mann antwortete selbstsicher: „Er ist rot!“ „Aha!“, sagte der Rambam lächelnd. „Damit ist der Betrug entlarvt – wer von Geburt an blind war, kann keine Farbe erkennen, die er niemals gesehen hat!“ Der Sultan erhob sich von seinem Thron, nahm den Rambam bei der Hand und rief: „Ich hätte diesen Leuten keinen Augenblick trauen sollen!“ Rasch verließen die betrügerischen Ärzte den Saal und hofften, der Sultan werde sie trotz seines Zorns nicht bestrafen.

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596
E-mail :rabbiner@t-online.de
www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe *Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe*

Ein Behälter wird nach seinem Inhalt definiert: Eine Wasserflasche ist „Wasser“, eine Apfelkiste nennen wir „Äpfel“. Auch ein Haus wird nach seinem Inhalt definiert.

Füllen Sie Ihr Haus mit den Büchern der Torah, und es *wird* zur Torah. Bringen Sie Sammelbüchsen an den Wänden an, und Ihr Haus wird zum Brunnen der Nächstenliebe. Führen Sie Menschen, die ein warmes Heim brauchen, an Ihren Tisch, und Ihr Haus wird zu einer Lampe in der Dunkelheit.